Nr. 112. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 7. März 1895.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 6. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Plenar-Sitzung vom 6. März, 11 Uhr.

Die Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wird fortgesetzt.

Bei der Position „Werke, welche mit anderen Staaten gemeinschaftlich betrieben werden", führt Abg. Dr. Arendt (frk.) aus, der Ton, mit dem Abg. v. Eynern die Währungsfrage behandelt habe, sei wenig passend, mit Witzen komme man darüber nicht hinweg. Abg. Bueck habe Unzufriedenheit mit der Reichsregierung geäußert. Das sei ein gutes Zeichen, da die Herren bisher immer zufrieden gewesen seien. Die Goldwährungsmänner thäten immer so, als ob sie allein etwas von der Währungsfrage verständen. (Sehr richtig! rechts.) Eine so wichtige Frage könne nur durch die Wähler zur Entscheidung gebracht werden. (Sehr richtig! rechts.) Gegen die Agitation der Goldwährungsleute müsse man entschieden eintreten, damit die Goldwährung wie Spreu vor dem Winde zerstäube. (Beifall rechts.)

Abg. Bueck (ntl.): Die bedenklichste Sache für Handel und Industrie ist die immer lauter werdende Forderung des Bundes der Landwirthe nach Beseitigung unserer Vertrags-Politik. Diese hat unserer Industrie ganz erhebliche Vortheile gebracht; das ist nach privaten Umfragen, die ich vorgenommen, nicht mehr zweifelhaft. Namentlich habe ich aus Oberschlesien die Nachricht, daß dort zwar das Geschäft noch immer schlecht gehe; aber es würde noch viel schlechter gehen, ohne den russischen Vertrag. (Sehr richtig!) Man fordert die Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien; das würde aber an der Einfuhr Nichts ändern. (Lachen rechts.) Wir brauchen deswegen keinen Scheffel Weizen mehr oder weniger. Die argentinische Einfuhr hat sich entwickelt aus der Ausfuhr unserer Industrie-Erzeugnisse nach Argentinien und die Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages würde unsere Ausfuhr empfindlich treffen. Angesichts der Aeußerungen des Abg. Gamp wäre es erwünscht, darüber Klarheit zu erlangen, ob wirklich Neigung zu einer Revision der Verträge bei der Regierung vorhanden ist.

Minister v. Berlepsch: Aus dem Umstande, daß ein Beamter meines Ministeriums sich für eine Revision der Handelsverträge ausgesprochen, kann nicht geschlossen werden, daß eine solche Neigung im Ministerium besteht. Sollte die betreffende Aeußerung Beunruhigung hervorgerufen haben, so will ich erklären, daß eine solche Neigung zur Revision der Verträge im Ministerium nicht vorhanden ist und daß deren wesentlichster Nutzen in der Stabilität gefunden wird, die er für 10 Jahre sichert. (Lebhaftes Bravo! links.)

Abg. v. Heydebrand (kons.) findet, daß die Erklärung des Ministers im Widerspruch steht mit der neulichen Erklärung des Landwirthschaftsministers, der die Möglichkeit einer Vertragsrevision erörterte; der Mangel an Einheitlichkeit im Ministerium sei bedauerlich.

Minister von Berlepsch: Von diesem Mangel an Einheitlichkeit kann keine Rede sein, denn das Staatsministerium ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht beschäftigt gewesen.

Abg. v. Eynern (ntl.): Warum greift die Landwirthschaft denn immer den russischen Vertrag an? Glauben Sie, daß Ihre Lage ohne den russischen Vertrag besser wäre? Sie geben ja selbst zu, daß augenblicklich Argentinien die Schuld trägt. Wozu also die Angriffe gegen die Industrie? Schließlich fragt Redner, wie der Minister das Stempelgesetz genehmigen konnte, ohne die Handelskammern zu befragen.

Minister v. Berlepsch: Die Vorlage mußte beschleunigt werden; es blieb für die Befragung keine Zeit; es kann dies jetzt noch nachgeholt werden.

Die Debatte über das „Ministergehalt" wird geschlossen und der Titel bewilligt.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $4^{3}/_{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Auf das am Tage des großen Bismarck-Kommerses der Berliner Studentenschaft an den Kaiser entsandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort aus dem Geheimen Zivilkabinet eingegangen:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß der zur Vorfeier des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck vereint gewesenen Studirenden der Berliner Hochschulen gern entgegengenommen und Allerhöchst sich über den schönen und würdigen Verlauf der Feier, welche von der begeisterten Dankbarkeit und warmen Pietät der akademischen Jugend gegen den großen Kanzler ein glänzendes Zeugniß ablegt, herzlich gefreut. Allerhöchstem Auftrage zufolge setze ich den Festausschuß hiervon ergebenst in Kenntniß. Der Geheime Kabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath gez. von Lucanus."

— Ueber die Haltung, die der Seniorenkonvent des Reichstages zur Feier des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck beobachtet hat, waren widersprechende Nachrichten in der Presse verbreitet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt jetzt fest, daß der Seniorenkonvent am Montag eine Sitzung gehalten hat; in dieser ist jedoch von einer derartigen Feier nicht die Rede gewesen, wie auch besonders Präsident v. Levetzow in dieser Angelegenheit weder Rücksprache noch Fühlung genommen habe.

— Vom Bismarckkommers der Berliner Hochschulen ist die Rede des Generaloberst v. Loë von Bedeutung und Interesse. In der Uniform der Bonner Husaren erschien er auf der Tribüne und sprach für sich und seine Kameraden von der Armee:

„Die preußische Armee nimmt lebhaften Antheil an den Huldigungen, die dem allezeit weisen Rathgeber unseres Heldenkaisers, getragen von edler Begeisterung, dargebracht werden. (Stürmischer Beifall.) Die akademische Jugend ist heute Trägerin dieser Begeisterung. Darum sehen die Genossen jener großen Tage, die Mitkämpfer Kaiser Wilhelms I., hoffnungsfreudig in die Zukunft. Aber wir blicken auch zurück auf die Anfänge. Im Jahre 1850 zog die preußische Armee zuversichtlich zum Kampfe aus, aber still kehrte sie in ihre Friedensquartiere zurück. Damals sangen wir keine fröhlichen Lieder, aber ein Mann war es, der das Vertrauen auf die Zukunft Deutschlands, aus den Befreiungskriegen überkommen, im Herzen trug, das war der Prinz von Preußen. Als Gottes Wille ihn an die Spitze des Staates rief, da war seine erste Sorge, das Schwert zu schmieden, um Deutschlands Größe zu erringen. Da hielt er Umschau nach Männern, die fähig und entschlossen wären, mit ihm zu kämpfen. Sein Blick fiel zuerst auf Herrn von Bismarck, auf Moltke, auf Roon. Das ist die erste unsterbliche That des Fürsten Bismarck, daß er in jener Sturm- und Drangperiode seinem königlichen Herrn seine starke Hand geliehen und die politische Bahn geebnet hat, auf der der König seine vortreffliche Armee zum Siege führte. Das ist das unauflösliche Band, welches den Fürsten Bismarck mit der Armee verbindet. Deshalb wird seine erzumpanzerte Gestalt auf die Nachwelt übergehen. Die ersten Siege sind es dann gewesen, die jenen herrlichen Geist, den Geist der Vaterlandsliebe und der Opferwilligkeit, über die Nation gebracht und die Schaaren Deutschlands von der Saar bis an den Ozean geführt haben. Als die Regimenter Göbens dem die Grenze bedrohenden Feinde entgegeneilten, am 26. Juli 1870, es war ein heißer Tag, als wir nach anstrengendem Doppelmarsche die Mosel überschritten, da trat im Walde ein armer Holzhauer an mich heran und gab seiner Freude Ausdruck, daß Deutsche kämen. Ich hatte vier Söhne, sagte er, der älteste ist auf den böhmischen Schlachtfeldern gefallen, zwei stehen beim Heere, der vierte, ein Knabe, ist noch zu Hause. Aber auch ihn gebe ich dem Könige gern, wenn es darauf ankommt, den Feind von der Grenze fernzuhalten. Das war der Geist, der durch die Nation ging, in dem unsere Heldenschaaren den Berg von Spichern erstürmten. So lange dieser Geist vorhält, und daß er noch lebendig ist, dafür zeugt diese Versammlung der akademischen Jugend, so lange haben wir Niemand zu fürchten. (Stürmischer Beifall.) Lassen Sie uns den begeisterten Ausdruck des Dankes für diesen Geist, den der Fürst Bismarck in uns gepflanzt hat, dem Alten im Sachsenwalde darbringen, indem wir rufen — und dann kommt die „Wacht am Rhein" — All Deutschland soll leben hoch!"

Markig, einfach, überall verständlich hatte der General gesprochen und seine Worte entzündeten eine gewaltige Begeisterung, in der dann die „Wacht am Rhein" dahinbrauste.

— Die Deutschen in Meran haben eine feierliche Kundgebung zum Geburtstage des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck beschlossen.

— In mehreren sächsischen Städten haben, wie schon mitgetheilt, auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten für Huldigungen, die dem Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstage dargebracht werden sollen, gestimmt. Diese Missethäter werden nun vom „Vorwärts" als „Auchgenossen" in den Bann gethan und dadurch von der Partei abgeschüttelt, da behauptet wird, die betreffenden — bisher stets als sozialdemokratisch bezeichneten — Stadtverordneten seien nur gewählt worden, weil es an geeigneten Kandidaten gefehlt habe und weil sie sonst als „gute Menschen" bekannt gewesen seien. Der „Vorwärts" erklärt nun, auch im Gemeindekollegium komme es auf das „Prinzip" an und es müsse bei dem Mangel an zielbewußten Kandidaten fortan auf die Wahlbetheiligung verzichtet werden. Mit anderen Worten heißt das, wer nicht den Bismarckhaß als sozialdemokratisches Prinzip anerkennt, der „fliegt hinaus". Dieser unauslöschliche Haß, mit dem die sozialdemokratische Parteileitung den großen Kanzler verfolgt, ist das ehrendste Anerkenntniß seiner nationalen, dem Umsturz im Wege stehenden Wirksamkeit. Möchte jeder leitende deutsche Staatsmann eines ebensolchen Hasses sich würdig zeigen!

— Auf gestern Abend hatten in Leipzig eine Anzahl Universitäts-Professoren und Buchhändler eine Versammlung einberufen, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Mit wachsender Besorgniß sehen viele patriotische Männer der Entwickelung zu, welche die Berathung der sogen. Umsturzvorlage im Reichstage nimmt. Rief schon der Entwurf dieses Gesetzes ernste Bedenken wach, so sind diese erheblich vermehrt worden durch die Beschlüsse der Reichstags-Kommission. In den Händen der Kommission und unter dem Einflusse der Zentrumspartei droht aus einer gegen den „Umsturz" geplanten Maßregel ein Gesetz zu werden, das die freimüthige Kritik von Staatseinrichtungen und gesellschaftlichen Zuständen, das die Lehr- und Redefreiheit in religiösen, philosophischen, überhaupt wissenschaftlichen Fragen einengen oder unterdrücken soll. Die Reden der Abgeordneten von Stumm, Gröber, Rintelen u. a. lassen über diese Absichten der Mehrheitsparteien keinen Zweifel. Mit der Wissenschaft sieht sich der Buchhandel durch die dehnbaren, der juristischen Deutungskunst den weitesten Spielraum bietenden Bestimmungen bedroht. Wenn jetzt bereits Setzer, Korrektoren, Maschinenmeister und Zeitungsträger als „Mitthäter" an Preßvergehen bestraft werden konnten, so werden Verurtheilungen von Verlags- und Sortimentsbuchhändlern nebst ihrem Personal wegen Verbreitung strafbarer Schriften oder wegen Beihülfe daran künftig nicht fehlen. Solche Bestrafungen zu vermeiden, wird auch dem Vorsichtigen schwer werden, denn bei der Unklarheit und Dehnbarkeit der Bestimmungen wird eine allgemeine Unsicherheit eintreten über das, was erlaubt und was unerlaubt sei. Vermuthlich werden in gleichartigen Fällen sich gegenseitig widersprechende Urtheile gefällt werden. Die Unterzeichneten halten es daher für nothwendig, daß Angehörige des Gelehrtenstandes und des Buchhandels Stellung zu diesem Gang der Dinge im Reichstage nehmen."

Eine treffende Kennzeichnung des Standes der Sache hat der Rektor der Berliner Universität, Professor Pfleiderer gegeben, indem er an ein Blatt, welches ihn als einen Lobredner der Umsturzvorlage bezeichnet hatte, schreibt:

„Das Umsturzgesetz erscheint mir aus dem doppelten Grunde nicht lobenswerth, weil es, so weit ich sehe, die zu wenig trifft, die es treffen will, und die zu viel, die es nicht treffen will. In diesem Sinne habe ich mich in Privatkreisen von Anfang an ausgesprochen. An den öffentlichen Demonstrationen aber gegen das Gesetz mich zu betheiligen, fühlte ich mich allerdings schon darum nicht berufen, weil ich der Meinung bin, daß in solchen Fragen eine blos verneinende Kritik, die nicht zugleich Besseres vorzuschlagen weiß, wenig Werth habe und nur zur Vermehrung der Verwirrung und Rathlosigkeit beitrage, die ich für das größte Uebel der Gegenwart halte."

— Ueber den Rücktritt des Oberpräsidenten Grafen Stolberg berichtet die „Freis. Ztg." Folgendes:

„Minister v. Köller hatte, wie uns aus Königsberg telegraphirt wird, den Oberpräsidenten aufgefordert zur verantwortlichen Erklärung über seine Aeußerung in Betreff des Antrages Kanitz gegenüber dem Bunde der Landwirthe aus Anlaß seiner Reichstagskandidatur in Oletzko-Lyck. Graf Stolberg theilte diese übrigens schon in der „Ostpr. Ztg." veröffentlichte Aeußerung dem Minister mit, lehnte aber jede verantwortliche Erklärung zur Sache ab, da es sich dabei um eine außeramtliche Haltung handle. Zugleich stellte er dem Minister des Innern anheim, hieraus die Konsequenzen zu ziehen. Darauf erfolgte sogleich die Entlassung, anscheinend nicht in der Form der Zurdispositionsstellung, sondern der Ertheilung eines geforderten Abschiedes."

— Die Meldung des „Vorwärts", daß der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Wirklicher Geheimer Rath Persius, wegen der Kritik, die das Urtheil über die „Weber" erfahren hat, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird befremdlicher Weise vom „Volk" bestätigt. Das Blatt des Herrn Stöcker behauptet, diese Nachricht schon vor einigen Tagen aus den Kreisen des Oberverwaltungsgerichts erfahren, sich aber nicht zur Veröffentlichung befugt gehalten zu haben. Es sei Thatsache, daß das Entlassungsgesuch auf die Mißbilligung der Erlaubniß zur Aufführung der „Weber" zurückzuführen sei.

— Der Antrag Kanitz hat gestern im deutschen Landwirthschaftsrath eine schwere Niederlage erlitten. In dieser Körperschaft, der berufensten Vertretung der deutschen Landwirthschaft, haben sich nur 36 Mitglieder dafür, 32 aber dagegen erklärt. Eine „Annahme" mit derartiger Mehrheit in einer Versammlung, in der jedes Mitglied ein kompetenter Beurtheiler der landwirthschaftlichen Verhältnisse, ein Freund und Vorkämpfer der Landwirthschaft ist, bedeutet die Unmöglichkeit des Durchdringens des Antrages in irgend einer Vertretung noch anderer, als speziell landwirthschaftlicher Interessen. Die meisten Redner der Minderheit betonten, daß eine Maßregel auf Grund des Antrages Kanitz zum sozialistischen Staate führen müsse.

— Die Tabaksteuer-Kommission des Reichstages tritt heute über acht Tage zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Am gleichen Tage tritt auch das Herrenhaus wieder zusammen. Auf der Tagesordnung des letzteren stehen nur minder wichtige Gegenstände.

— Die Petitionskommission des Reichstages beantragt, die zahlreichen Petitionen um Abänderung des Invaliditätsgesetzes dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

— Am Dienstag hat die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch die 400. Sitzung abgehalten; die Berathung des Erbrechts wurde zu Ende geführt. Damit ist die Arbeit der Kommission dem Abschluß erheblich näher gerückt; sie hat nur noch das internationale Privatrecht und das Einführungsrecht in zweiter Lesung durchzuberathen.

Breslau, 6. März. Der Provinziallandtag hat dem Dichter Max Heinzel eine lebenslängliche Pension von 500 Mark bewilligt.

Halle a. S., 6. März. Die Aeußerung des Kaisers zu Herrn v. Manteuffel nach dem brandenburgischen Festmahl lautet, wie die „Saale-Zeitung" aus bester Quelle hört, wörtlich: „Ich kann den armen Leuten das Brod nicht vertheuern!"

Weißenfels, 6. März. Der Kultusminister genehmigte für die Oberrealschule, in welche zu Ostern das hiesige Progymnasium umgewandelt werden soll, den gymnasialen Unterbau nach Bonner System.

Kiel, 6. März. Wegen Beleidigung der Kapitäns zur See von Schuckmann, früheren Kommandanten des Panzerschiffes „Friedrich der Große", wurde der sozialistische Redakteur Kluetz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das hiesige sozialistische Parteiorgan hatte den Kommandanten schrecklicher Mißhandlungen der Matrosen bezichtigt.

Altona, 6. März. Die freisinnige Volkspartei in Altona hat die Betheiligung an der Bismarckhuldigung abgelehnt.

Hamburg, 6. März. Gegenüber der Nachricht eines hiesigen Blattes, daß im Jahre 1896 zwischen dem 9. und 10. Armeekorps unter Betheiligung der gesamten verfügbaren Flotte in unmittelbarer Nähe von Hamburg große Manöver stattfinden sollen, und daß der Kaiser dem Bürgermeister darüber Mittheilung gemacht und auch seinen Besuch für das nächste Jahr in Aussicht gestellt habe, wird von dem „Hamb. Korr." auf Grund eingezogener Erkundigungen mitgetheilt, daß den maßgebenden Kreisen hiervon nichts bekannt sei.

Barmen, 6. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern in geheimer Sitzung die Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt Barmen mit 15 gegen 10 Stimmen.

Stuttgart, 6. März. Die Kammer nahm mit 64 gegen 18 Stimmen den Absatz 4 des Adreßentwurfs an, worin die Verfassungsreform unter Aufhebung des Vorrechts der Geburt und des Amtes gefordert wird.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 6. März. Im Verlage von Bucher in Bamberg ist ein Buch erschienen: „Der Krieg im Jahre 1859", das bedeutendes Aufsehen erregte, und dessen Darstellung sich durch die Rücksichtslosigkeit der Sprache und die schonungslose Polemik charakterisirt, und das auch die politischen Verhältnisse mit seltenem Freimuthe bespricht. Zwei Wiener militärische Blätter, die „Reichswehr" und das „Armeeblatt", verunglimpften den Autor, und letzteres Organ bezeichnete als Verfasser des Buches den in Graz wohnenden Oberstlieutenant des Ruhestandes Eduard Ritter Bartels v. Bartberg. Darauf ordnete der Reichskriegsminister eine Verhandlung durch den ehrenräthlichen Ausschuß an, und es wurde dem Oberstlieutenant Bartels bekannt gegeben, daß es sich hierbei um die Frage handle, ob er der Verfasser von „Der Krieg im Jahre 1859" sei, und warum er es unterlassen habe, gegen die Artikel in der „Reichswehr" und im „Armeeblatt" vorzugehen. Bartels erwiderte schriftlich, daß er sich nicht für verpflichtet erachte, die Frage, ob er der Verfasser sei, zu beantworten. Die Offiziere des Ruhestandes, so führte er aus, unterständen der Judikatur der Zivilgerichte, und nach dem Staatsgrundgesetze fielen Preßdelikte den Geschworenengerichten anheim. Er müsse darum jedes weitere Vorgehen in dieser Sache seitens des militärischen Ehrenrathes als den Reichsgesetzen zuwider erklären. Gegen die zitirten Artikel in der „Reichswehr" und im „Armeeblatt" aber sei er nicht eingeschritten, weil er eine Vorschrift, dergleichen zu lesen, nicht kenne und ebenso wenig ein Gesetz, welches gebieten würde, auf gemeine Schmähartikel zu reagiren. — Der militärische Ehrenrath erkannte hierauf: „der beschuldigte Oberstlieutenant des Ruhestandes Eduard Ritter Bartels von Bartberg hat die Standesehre dadurch verletzt, daß er erstens sich weigert, die Annahme, daß er der Autor des Buches „Der Krieg im Jahre 1859, Bamberg 1894" sei, zu widerlegen, daß er zweitens die seine Person beleidigenden Artikel militärischer Zeitschriften unberücksichtigt gelassen und drittens die Kompetenz des Ehrenrathes nicht anerkannt, sowie die ehrenräthliche Verhandlung für ungesetzlich erklärt habe, woraufhin ein Erlaß des Reichskriegsministeriums den Oberstlieutenant v. Bartels des Militärcharakters für verlustig erklärte. — Im Fortbezuge seines Ruhegehaltes habe er (der Vorschrift gemäß) zu verbleiben. — Eduard Ritter Bartels von Bartberg ist Besitzer des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und der Kriegsmedaille und hat die Feldzüge in den Jahren 1848, 1849 und 1859 mitgemacht.

Pest, 6. März. Ein Bericht des „Pester Lloyd" bringt über das Scheitern der Sendung des Kardinals Schönborn in Rom einige interessante Einzelheiten. Kardinal Rampolla hält an dem Standpunkte fest, der Antisemitismus sei eine politische Frage, deren Lösung der Regierung des betreffenden Staates obliege. Rampolla, der ge-

---

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Feuchte Wände.

Von R. Fretzdorff.

Ein lästiges Uebel für Wirth und Miether sind die sich besonders im Winter bemerkbar machenden feuchten Wände. Abgesehen davon, daß diese Erscheinungen fast stets in Begleitung von ekelen Schimmelbildungen auftreten und daher in gesundheitlicher Beziehung nachtheilig wirken können, bieten sie dem Hausbesitzer insofern die Möglichkeit größerer Verluste, als polizeilicherseits leicht die Benutzung der damit behafteten Räume aus hygienischen Gründen untersagt werden kann. — Eine nicht zu unterschätzende Gefahr bei Vernachlässigung der Feuchtigkeitserscheinungen liegt ferner darin, daß Balken und Dielen der Hausschwamminfektion leicht zugänglich gemacht werden und in dieser Beziehung dann unberechenbare Nachtheile für das ganze Haus entstehen können.

Die Ursachen der spontanen Feuchtigkeit sind verschiedener Art und besonders im Winter vorhanden. Treten die Erscheinungen an freistehenden Giebelwänden auf, so sind diese eisigen Wände gerade wie die kalten Fensterscheiben, für feuchte Niederschläge der im Innern der Räume befindlichen warmen Ausdünstungen sehr geeignet, es vollzieht sich dann an den durchkühlten Wänden genau derselbe Prozeß, wie bei dem sogen. Schwitzen der Fensterscheiben. Während am Fenster in Folge der geringen Porosität des Glases das Wasser abläuft, nehmen die Tapeten die Feuchtigkeit in sich auf, werden locker und bieten den stets in der Luft befindlichen wasseraufnehmenden (hygroskopischen) Pilzkeimen einen um so besseren Nährboden, als der zum Befestigen der Tapeten verwendete Kleister sehr bald in Zersetzung geräth und das Wachsthum der Mikroorganismen ungemein befördert. Die Ansicht jener oberflächlich denkenden Fachleute, welche behaupten, daß die Feuchtigkeit in allen Fällen von außen eindringe, mag im Einzelnen bisweilen zutreffen, in den weitaus meisten Fällen jedoch ist oben angeführte Thatsache der Kern des Uebels. Ein Beweis für das hier Gesagte ist leicht zu erbringen. Wir haben bei lauganhaltenden Schneeperioden, welche tropfbarflüssige Niederschläge (Regen) auf das äußere Mauerwerk nicht bringen, Gelegenheit, zu beobachten, daß gerade in solchen Jahren und besonders bei strengem, trockenem Frost die Feuchtigkeitserscheinungen im Innern der Wohnräume zunehmen. Entfernt man in solcher Zeit die nassen und schimmeligen Tapeten, so findet man regelmäßig den darunter liegenden Kalkputz vollständig trocken und hierin die Bestätigung des Vorangesagten.

Zur Beseitigung solcher Schäden ist es nöthig, eine den Uebergang von der Kälte zur warmen Zimmerluft vermittelnde Schicht zu schaffen. Es geschieht dies in folgender Weise: Entweder verstärkt man die Wand durch Gegenmauerung einer durch Luft wohl isolirten Mauersteinschicht, oder man errichtet unter gleichen Verhältnissen eine Gips- resp. Korksteinwand. Diese Methoden jedoch sind ziemlich kostspielig und haben den Nachtheil, daß sie die Wohnräume nicht unwesentlich verkleinern. Eine gute Wirkung kann in billigerer und ebenso sicherer Weise dadurch erlangt werden, daß man die feuchte Wand erst von der infizirten Tapete befreit, sie dann mit Antinounin-Karbolineum keimfrei (immun) macht und nun ein isolirendes Rohrgewebe anbringt, welches mit Antinonnin-Kork-Mörtel sorgfältig verputzt wird. Derart hergestellter Putz verstärkt die Wand fast gar nicht und kostet kaum den dritten Theil der anderen Vorbeugungsarten. Durchaus falsch ist es, feuchte Wände außen oder innen mit Asphalt oder sonstigen die Poren verschließenden plastischen Anstrichen zu versehen. Diese Anstriche werden stets die unbedingt erforderliche Porosität des Mauerwerkes mindern und den natürlichen Weg der Verdunstung des Wassers verschließen. Daher kommt es auch, daß die Feuchtigkeit sich in der Regel sehr bald oberhalb der mit Theer ꝛc. behandelten Stellen von Neuem Bahn bricht.

Da, wo Erdfeuchtigkeit von allen Seiten das Mauerwerk durchsetzt, empfiehlt es sich, für Isolirung der Grundmauer durch Asphalt- oder Bleiplatten Sorge zu tragen. Dringt bei schon derart isolirten Mauern abträufelndes Regenwasser ꝛc. von der Seite aus ein, so hülft man sich durch Vormauerung einer mit Luft isolirten Steinschicht, oder man goudronisirt die Außenfläche der Mauer bis zum Grundstein. Rührt die Feuchtigkeit in den Wänden von geplatzten Wasserleitungsrohren her, so sorge man zunächst für gründliche Reparatur derselben, entferne dann den Putz von allen Seiten und lasse durch Luft oder künstliche Erwärmung das den Stein sehr tief durchsetzende Wasser nach und nach zur Verdunstung bringen.

Eine besondere Mahnung dürfte hier wohl am Platze sein. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit pflegen mit dem Ausgleich der Innen- und Außentemperatur auch die feuchten Wände zu verschwinden. Da ist es Zeit, die im Winter bemerkten Schäden zu beseitigen. Wer sich dann tröstet, daß er es nicht mehr nöthig habe, weil das Uebel von selbst gegangen sei, täuscht sich. Der nächste Winter erweckt die im Sommer ruhenden Pilzkeime zu neuem Leben, ihre Eigenschaft, Feuchtigkeit anzuziehen, wird sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr bekunden und schließlich zur Verseuchung ganzer Etagen führen.

(Grundeigenthum.)

Gerichtliches. Privateigenthum an dem Luftraum über dem Hause. Es hatte Jemand an seinem Hause ein metallenes Schild anbringen lassen, welches den Drähten der staatlichen Telegraphenleitung so nahe kam, daß dadurch eine Umleitung des elektrischen Stromes bewirkt und die Benutzung d r Anstalt gestört wurde. Der Hausbesitzer wollte eine Verpflichtung zur Entfernung des Schildes nicht anerkennen; die Behörde behalf sich daher bis zur Entscheidung der erhobenen Anklage einstweilen durch Bekleidung und Isolirung der Drähte mittels Gummizylinders. Der Angeschuldigte erzielte ein freisprechendes Urtheil, weil angenommen werden durfte, durch die sofort erfolgte Anbringung der Gummizylinder sei die Störung beseitigt. Die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Abgesehen davon, daß der Angeklagte nach den thatsächlichen Feststellungen annehmen durfte, sein Schild störe die elektrische Leitung nicht mehr, würde die Revision auch von einem anderen Gesichtspunkte unbegründet erscheinen. Die staatliche Telegraphen-Anstalt sei nicht unbeschränkte Herrin des über privatem Eigenthum befindlichen Luftraumes. Kollidiren die öffentlichen Zwecke jener Anstalt mit der legitimen Freiheit privaten Eigenthums, so hat die Ausgleichung nicht immer und nicht nothwendig zum ausschließlichen Nachtheile des Privaten zu erfolgen. Hatte der Angeklagte durch Anbringung des fraglichen Schildes die telegraphische Betriebsleitung schuldbarerweise gestört oder gefährdet und wollte man daraufhin ihn für verpflichtet halten, nach Erkenntniß der Störung oder Gefährdung die letztere zu beseitigen, so genügte der Angeklagte jener Verpflichtung durch jede Vorkehrung, welche Schild und Drähte außer Kontakt setzt, durch jegliche Form der Isolirung beider Körper ebenso gut wie durch örtliche Entfernung des Schildes. In der bloßen Unterlassung der letzt bezeichneten Maßregel für sich allein lag daher noch keineswegs ein Verstoß gegen die §§ 317, 318 des Strafgesetzbuches; mochte im Uebrigen die Telegraphenbehörde gerade die Entfernung des Schildes für geboten halten oder nicht.

Ist auf die Beschwerde der Einkommensteuerpflichtigen gegen die Entscheidung der Berufungskommission mit dem Antrage auf Ermäßigung oder Freistellung von der Steuer vom Ober-Verwaltungsgericht die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Berufungskommission zurückgegeben, so darf, nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, 6. Senats, 2. Kammer, vom 16. Juni 1894, diese Kommission keinen höheren Steuersatz als in der ersten Entscheidung festsetzen.

Als eine Benachtheiligung der Gläubiger im Sinne des Anfechtungsgesetzes vom 21. Juli 1879 ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Zivilsenats, vom 5. Oktober 1894, nicht zu erachten die Veräußerung eines mit Schulden belasteten Grundbesitzes seitens des Schuldners, wenn der Nachweis erbracht wird, daß ein zur Befriedigung des Gläubigers dienender Ueberschuß aus dem weggegebenen Gegenstande, auch wenn er im Besitze des Schuldners geblieben wäre, nicht gewonnen worden sein würde.

Die Vermiethung einer Wohnung an Dirnen zu Prostitutionszwecken für einen an sich angemessenen Miethspreis ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 10. Juli 1894, dennoch als Kuppelei aus Eigennutz zu bestrafen, wenn anzunehmen ist, daß die Erlangung des Miethspreises den Beweggrund für die Aufnahme der Dirnen gebildet hat. „Wenn die Revision sich auf das Urtheil des Reichsgerichts vom 15. Februar 1894 beruft, so beruht dies auf einem Mißverstehen des bezogenen Urtheils. Wie dessen Begründung ergiebt, hat offenbar nicht im Gegensatze zu der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichts ausgesprochen werden sollen, daß ein Handeln, hervorgegangen aus dem Motive, sich einen das gewöhnliche Maß nicht übersteigenden Nutzen zu verschaffen, rechtsgrundsätzlich nicht als ein Handeln aus Eigennutz angesehen werden könne. Vielmehr ist dort aus dem Umstande, daß der Miethspreis ein an sich angemessener, dem Vermiether auch die Möglichkeit gegeben gewesen sei, die Wohnung jeder Zeit an andere Personen zu gleichem Preise zu vermiethen, nur in Würdigung der thatsächlichen Lage des damaligen Falles die Folgerung gezogen, daß in solchem Falle die Annahme ausgeschlossen sein werde, es habe die Erlangung des Miethspreises den Beweggrund bilden können, der den Angeklagten bestimmte, die Wohnung zu Unzuchtszwecken zu vermiethen. Ob dies anzunehmen sei, ist aber eine rein thatsächliche Frage. Im gegenwärtigen Fall hat der Vorderrichter ausdrücklich für erwiesen erachtet, daß das in der Erlangung des Miethszinses liegende pekuniäre Interesse für den Angeklagten der Beweggrund gewesen sei, durch die Vermiethung dem unzüchtigen Treiben seiner Mietherinnen Vorschub zu leisten. Damit ist das Handeln aus Eigennutz einwandsfrei festgestellt."

naue Kenntniß aller Abschnitte der antisemitischen und christlich-sozialen Bewegung besitzt, hat auf das Beispiel Ungarns hingewiesen, wo die Regierung Tiszas allein der antisemitischen Bewegung entgegenzutreten wußte und dabei vollen Erfolg erzielt. Was jedoch die gelockerte kirchliche Zucht des niederen Klerus in Böhmen und den Alpenländern betrifft, scheint Rampolla nicht abgeneigt, den Papst zu einer Kundgebung zu bestimmen, die für die Pflicht aller Geistlichen, den Oberen unbedingt zu gehorchen, eintreten soll und darauf hinweisen mag, daß es eine Verletzung der übernommenen Pflichten sei, wenn Personen geistlichen Standes gegen ihre Vorgesetzten, welche die Stelle des Papstes vertreten, agitiren.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Zwei Antwerpener Bankiers, Heidebroeck und Miller, wurden in Perpignan als preußische Spione verhaftet, jedoch in Folge des Einschreitens der belgischen Gesandtschaft in Paris freigelassen. Die belgische Regierung verlangt die Bestrafung des Präfekten des Pyrenäen-Departements, der die Verhaftung verfügte.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland und der kranke Großfürst-Thronfolger Georg werden am 20. März in Algier erwartet. Admiral Gervais erhielt den Auftrag, die hohen Gäste mit einem Geschwader zu begrüßen.

Italien.

Rom, 6. März. Dem „Diritto" zufolge hat die Anklagekammer heute den von Giolitti erhobenen Kompetenzeinwand in dem auf Grund von Privatklagen eingeleiteten Prozeß verworfen. Giolitti hat hiergegen Berufung bei dem Kassationshof eingelegt.

Serbien.

Belgrad, 6. März. Der neu ernannte Gesandte in Berlin, General Panteln, ist heute auf seinen Posten abgereist.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 7. März. Im großen Konzerthaussaale fand gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung des „Stettiner Gewerbeschutzvereins" statt, für welche das nachgerade zu einer Tagesfrage gewordene Thema „Beamtenverein und Gewerbebetrieb" zur Besprechung gestellt war. Herr Th. Zimmermann nahm zunächst zur Beleuchtung des vorliegenden Gegenstandes das Wort und führte kurz die Gründe vor, welche den Verein Stettiner Kaufleute veranlaßt haben, die bekannte Petition an die städtischen Körperschaften zu richten. Man habe sich dabei allerdings in einem Irrthum befunden, indem man annahm, der Magistrat könne den von ihm angestellten Beamten die Betheiligung an den Unternehmungen des Beamtenvereins verbieten. Wenn nun aber der aus jenem Irrthum entstandene Fehler in der Fassung besagter Petition als etwas ungeheuerliches hingestellt werde, so sei demgegenüber doch auf das Beispiel anderer Städte zu verweisen. So habe der Magistrat zu Dresden in Folge eines ähnlichen Vorgehens der vereinigten Geschäftsleute den städtischen Beamten nahe gelegt, sich von dem Beamtenverein fern zu halten, dasselbe sei in Breslau seitens der Oberpostdirektion hinsichtlich der Postbeamten geschehen. Jetzt sei hier in der Versammlung des Beamtenvereins vom 22. Februar beschlossen worden, ein eigenes Waarenhaus zu errichten und es sei für den Bau die respektable Summe von 244 400 Mark bewilligt worden. Dabei sei ausdrücklich bemerkt worden, daß die Absicht bestehe, eine Wohnung nach der andern in den Gewerbebetrieb hineinzuziehen, um andere Artikel aufnehmen zu können. Demnach erscheine es zweifellos, daß hier in dem Waarenhause ein Seitenstück zu dem Berliner Waarenhaus geschaffen werden solle, wo einfach alles zu haben sei. Mit Wild, Obst und Geflügel möge die Vergrößerung wohl angefangen werden, aber bleiben werde es dabei schwerlich. Die Gewerbetreibenden, welche heute noch nicht von der Konkurrenz des Beamtenvereins betroffen werden, wollen sich nicht darüber täuschen, daß auch an sie noch einmal die Reihe kommt. Man denke sich doch nur einen steuerfreien Großbetrieb, der von einer Zentrale zahlreiche Filialen in der Stadt versorgt, dann dürfe man wohl fragen, was dann aus den steuerzahlenden Gewerbetreibenden werden solle. In den Konsum- und Beamtenvereinen finde der Geschäftsmann nicht, wie vielfach behauptet werde, nur einen Konkurrenten, sondern einen staatlich bevorzugten Betrieb, denn diese Vereine bedürfen keiner Schankkonzession zum Verkauf von Spirituosen und sie unterliegen nicht der sonst allgemeinen Revision der Maaße und Gewichte. Redner erinnert an den Polziner Konsumverein, der nur 250 Mitglieder zählt und dabei 20 Filialen unterhält, in denen hauptsächlich ein schwunghafter Spiritushandel getrieben werde. Nachdem Herr Zimmermann sodann die Verhältnisse, welche zur Gründung des Vereins Stettiner Kaufleute führten, gestreift, gab derselbe interessante Einblicke in das Waareneinkaufssystem, um die Behauptung zu entkräften, der Verein schädige durch eigene Masseneinkäufe die Grossisten. Auf den eigentlichen Gegenstand der Besprechung zurückgreifend, betont der Vortragende, daß weder im Verein Stettiner Kaufleute noch im Gewerbeschutzverein daran gedacht werde, den Beamten etwas von ihren staatsbürgerlichen Rechten zu nehmen, wenn sie jedoch Handel treiben und dadurch die Gewerbetreibenden ruiniren, so sei es Nothwehr, wenn man dagegen Front mache. Ob die Beamten gesetzlich berechtigt sind, derartige Konsumvereine zu bilden, gilt ganz gleich; wenn ein solches Gesetz geeignet ist, in seinen Konsequenzen ganze Erwerbsklassen zu Grunde zu richten, so taugt es eben nichts und muß je eher je lieber abgeschafft werden. Der Gewerbeschutzverein habe sich die Aufgabe gestellt, allen Gewerben gegenüber der erdrückenden Konkurrenz von Beamten- und Konsumvereinen energischen Schutz zu gewähren, er könne das nur dann wirksam thun, wenn er eine geschlossene Masse von Gewerbetreibenden hinter sich wisse. Jedes einzelne Mitglied solle deshalb dazu helfen, daß der Verein mehr und mehr erstarke. — Herr Kaufmann Fischer theilt zur Ergänzung mit, daß der Breslauer Postbeamtenverein sich in Liquidation befinde, jedenfalls hätten also dort die Gewerbetreibenden einen Erfolg errungen. Im weiteren Verlaufe der Diskussion äußern sich die Herren Tischlermeister Ladewig, Kaufmann Dittmer und Kaufmann Pritsch, letzterer empfiehlt, diejenigen Firmen, welche den Mitgliedern des Beamtenvereins Rabatt gewähren, öffentlich namhaft zu machen. Herr Klein führt an, daß dem Beamtenverein für sein Waarenhaus eine Baustelle von rund 1000 Quadratmetern auf reichsfiskalischem Gebiet freihändig verkauft worden sei, während jeder andere Sterbliche einen solchen Bauplatz nur in öffentlicher Versteigerung erlangen könne. Die gegenüber liegende gleichartige Baustelle habe, wie er aus guter Quelle gehört, 46 Mark für den Quadratmeter gebracht, das sei bei etwa 1000 Quadratmetern ein recht hübscher Unterschied für den Käufer wie für die Reichskasse. Nachdem sich noch Herr General-Agent Griep im Sinne der Vorredner ausgesprochen, beschließt die Versammlung auf Antrag des Herrn Zimmermann, eine gegen das Beamten- und Konsumvereins-Unwesen gerichtete Petition an den Reichstag zu senden.

* Die hiesige Wärmehalle, Große Lastadie 58, wurde im Monat Februar cr. von 7825 Personen besucht, im Durchschnitt pro Tag von 279 und abzüglich der 4 Sonntage pro Tag von 315 Personen. Am stärksten war die Wärmehalle am 6., 7. und 8. Februar von bezw. 440, 465 und 443 Personen besucht. Die größte Anzahl zu derselben Zeit betrug 93.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Kühn hierselbst, in Firma Karl Kühn und Ko., ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Fritze; Anmeldefrist 10. Mai.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Februar	1895	26 920,00 Mark
„ „	1894	29 833,72 „
„ „ 1895 weniger		2913,22 „
pro Januar 1895 weniger		946,55 Mark
mithin bis ult. Februar 1895 weniger		3859,77 Mark.

* Der Stettiner Lehrerverein feierte am 2. d. M. in den Räumen der Bürgerlichen Ressource unter reger Betheiligung seiner Mitglieder sein 33. Stiftungsfest. Dem von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Lehrer Biermann, erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß im letzten Vereinsjahre 39 Sitzungen stattgefunden haben, in welchen 20 Vorträge theils allgemein wissenschaftlichen, theils pädagogischen Inhalts gehalten worden sind. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Vereinsjahres 177. Der im Jahre 1886 gegründeten Unterstützungskasse des Vereins gehören gegenwärtig 105 Mitglieder an. Aus dem Vermögen der Kasse, welches bereits über 18 000 Mark beträgt, erhalten zur Zeit 7 Wittwen eine Gesamtunterstützung von jährlich 295 Mark. Bei der am 5. d. M. vollzogenen Neuwahl des Vorstandes wurde der langjährige Vorsitzende, Herr Biermann, einstimmig wiedergewählt, als Vertreter des Vorsitzenden traten neu in den Vorstand: die Herren Mittelschullehrer Schmidt und Rektor Leese, desgleichen wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Lange, Busch, Baltz und A. Müller.

* Die Stadtverordneten-Versammlung zu Grabow hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, in der u. a. über Deckung eines bei der Verwaltung des städtischen Leihamtes entstandenen Defizits Beschluß gefaßt werden sollte. Die Jahresrechnung für 1893—94 hat mit einem Fehlbetrage von 1597,92 Mark abgeschlossen, derselbe ist dadurch hervorgerufen worden, daß hoch beliehene Pfänder durch Mottenfraß und Stocken gelitten hatten, weshalb sie unter dem Beleihungswerth verkauft werden mußten. Die Versammlung beschließt nach längerer Debatte, an welcher sich besonders die Herren Teschendorff, Dittmer und Klinge betheiligen, den Fehlbetrag aus dem Depositenfonds zu decken. Eine vorgeschlagene Erhöhung des Zinsfußes von 20 auf 24 Prozent für Beträge bis zu 30 Mark wird mit großer Mehrheit abgelehnt. — Bei Verpachtung des Rechtes der Marktstandgeld-Erhebung für die Jahr- und Viehmärkte auf drei Jahre hat Herr Kaufmann Paul Schultz-Stettin mit 490 Mark pro Jahr das Höchstgebot abgegeben, demselben wird der Zuschlag ertheilt. — Für Herstellung einer Umzäunung an der Ostseite des Nemitzer Friedhofes werden 200 Mark bewilligt. — Der von den städtischen Körperschaften aufgestellte Kommunalsteuer-Entwurf hat nicht die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten wegen der nicht den Vorschriften entsprechenden Bemessung der Steuersätze für Einkommensteuer, Grund- und Gebäudesteuer und Gewerbesteuer. Den Sätzen von 120 Prozent Zuschlag zur Einkommen- und 170 Prozent zur Gewerbesteuer gegenüber erschien dem Bezirksausschuß ein Zuschlag von 190 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer als zu hoch. Der Magistrat schlägt nunmehr vor, den Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer ebenfalls auf 170 Prozent zu normiren, dann beläuft sich das veranlagte Steuersoll auf 122 980 Mark und unter Abzug von 9558 Mark für Ausfälle auf 113 422 Mark. Die Versammlung genehmigt die vorgeschlagene Aenderung. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen innere Verwaltungsangelegenheiten, dieselben wurden meist debattelos den Vorschlägen der Referenten entsprechend erledigt.

* Aus der Große Lastadie 25 belegenen Wohnung eines Fleischermeisters wurde eine goldene Damenuhr mit Kette im Werthe von etwa 100 Mark gestohlen. — In einem Lokale der Oberwiek wurde am Sonnabend einem Arbeiter ein Portemonnaie mit 12,30 Mark, dem eben ausgezahlten Wochenlohn, entwendet.

* Vorgestern Nachmittag drangen Einbrecher in eine verschlossene Bodenkammer des Hauses Bogislavstraße 22 ein und stahlen dort fünf echte Tauben.

* Von der Kriminalpolizei wurde gestern der Schlossergeselle Wilhelm Stange wegen eines Einbruchdiebstahls verhaftet. In vorletzter Nacht drang S. in die Wohnung des Kaufmanns Langner, Rosengarten 50, ein. Zunächst öffnete er mittelst Dietrichs die Küchenthür, durchschritt ein Wohnzimmer und gelangte in den Laden, wo er sich an die Kasse heranmachte. Inzwischen war jedoch das Dienstmädchen, welches in einer Kammer neben der Küche schläft, erwacht, und bemerkte dasselbe durch ein Fenster, daß im Laden Streichhölzer angezündet wurden. Das Mädchen weckte die Herrschaft und man erwischte glücklich den Einbrecher, der sich im letzten Augenblicke hinter einer Thür niedergeworfen hatte und, als er gefunden wurde, sinnlose Trunkenheit simulirte. Der Kaufmann warf den Dieb hinaus und erstattete am Tage Anzeige, worauf die Verhaftung des S. erfolgte.

* Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den gefährlichen Schwindler, welcher verschiedene Ladeninhaber um Waaren zu prellen verstand, in der Person des Reisenden Wadler zu ermitteln. Gestern wurde derselbe verhaftet.

* Gestern Abend gegen 10 Uhr stürzte an der Ecke der Philipp- und Bogislavstraße ein Pferd in Folge der Glätte; da dasselbe nicht wieder auf die Beine zu bringen war, so wurde schließlich die Feuerwehr um Beistand angegangen und gelang es den Feuerwehrleuten wirklich, das Pferd aufzurichten, worauf dasselbe dem in der Bogislavstraße wohnhaften Eigenthümer zugeführt wurde. — Heute Vormittag um $10^1/_2$ Uhr rückte die Handdruckspritze wegen eines Schornsteinbrandes nach dem Hause Große Wollweberstr. 31 aus.

* Das Schwurgericht verhandelte in der heutigen Sitzung gegen die Arbeiterfrau Bertha Schmidt, geb. Riemer, aus Usedom, welche beschuldigt war, am 13. März 1894 vor dem Schöffengericht zu Swinemünde in der Strafsache wider Gielinski und Genossen ein falsches Zeugniß mit dem Eide bekräftigt zu haben. Die Angeklagte hatte behauptet, daß die Frau G. eine andere Frau nicht mit Schmutzwasser, sondern mit reinem Wasser begossen habe, das Gericht verurtheilte jedoch trotzdem die G., indem für festgestellt erachtet wurde, daß dieselbe Schmutzwasser ausgegossen habe. Auch heute erhielt die S. ihre frühere Behauptung aufrecht, sie habe genau gesehen, wie die Frau G. reines, kurz vorher vom Brunnen geholtes Wasser vom Oberflur, wo die Angeklagte mit Waschen beschäftigt war, herabgeschüttet habe. Nach den Zeugenaussagen erschien es nicht unglaublich, daß das Wasser über die Treppe geflossen und dabei erst schmutzig geworden sei. Die Geschworenen gewannen nicht die Ueberzeugung, daß die Angeklagte wissentlich oder fahrlässig etwas falsches beschworen und verneinten daher beide Schuldfragen. Demgemäß erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 6. März. Der heutige Viehmarkt war von schönem Wetter begünstigt und hatte auch einen zahlreichen Besuch aufzuweisen, da die Landleute in Folge der kalten Witterung die nöthige Zeit zum Marktbesuch haben. Der Handel in Pferden, die in großer Anzahl vorhanden waren, war nur mittelmäßig, denn die Käufer verhielten sich noch sehr abwartend, da die Arbeiten in der Landwirthschaft noch ruhen. Kühe waren nur wenig aufgetrieben, da für diese Thiere die Wege schwer zu passiren sind wegen der großen Glätte, die vielfach auf den Landstraßen herrscht, und die meisten Kühe mit den Schlitten müssen hergeschafft werden. Die Händler zahlen noch immer hohe Preise für gutes Milchvieh und kaufen fast in jeder Woche einen größeren Posten an, die dann mit der Bahn verladen werden und nach der Magdeburger Gegend gehen.

Rügenwalde, 6. März. Am Sonnabend begeht der Bürgermeister hiesiger Stadt, Herr Junge, sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Franzburg, 6. März. Auch hier wird am 1. April eine größere Bismarckfeier stattfinden, dieselbe wird in einem Festkommers bestehen; zur Theilnahme an demselben sind sämtliche hiesige Vereine aufgefordert.

Greifswald, 6. März. Die Mannschaften des hiesigen Bataillons tragen seit einiger Zeit die neuen Litewkas als Ausgeherock, auch die Einjährigen haben sich bereits diese neuen blousenartigen Uniformsröcke beschafft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. März. Der Bäckergeselle Wilhelm Tanner entpuppt sich als ein Verbrecher, der hier unredlich erworbenes Geld verpraßt hat. Tanner wird von der Dresdener Behörde wegen Diebstahls gesucht, und die Zeitungs-Mittheilungen über den skandalösen Austritt im „Café Polonia" haben die Dresdener Behörden auf die Spuren des Flüchtlings gebracht. Er hatte einem Kollegen einen Tausendmarkschein entwendet und sich bemüht, das fremde Eigenthum so schnell als möglich zu vergeuden. In Dresden besuchte er ähnliche Lokale wie in Berlin, und er wurde dort schon um 400 Mark erleichtert. Da er recht gut wußte, der Bestohlene werde ihn eiligst anzeigen, hielt er es für gerathen Dresden zu verlassen. Wie er es hier getrieben, wissen unsere Leser. Nachdem die Dresdener Behörde erfahren hatte, daß in Berlin ein Bäckergeselle Tanner festgenommen worden sei, richtete sie an das hiesige Gericht die Anfrage, ob dies derselbe sei, der in Dresden seinem Kollegen einen Tausendmarkschein gestohlen habe. Es kam nun darauf an, den Tanner zu überraschen, und dies geschah in der Weise, daß der verhörende Richter scheinbar ohne jede Absicht fragte: „Tanner, Sie waren ja wohl auch in Dresden?" — „Jawohl" — „So? dort haben Sie wohl mit Kollegen verkehrt?" — „Jawohl." — „Nun, haben Sie dem P. nicht 1000 Mark gestohlen?" — Das wirkte so verblüffend auf Tanner, daß er sofort ein offenes Geständniß ablegte und den Diebstahl sowohl als auch die frivole Vergeudung des Geldes einräumte. Es ist zunächst noch nicht zu übersehen, ob Tanner wegen des Diebstahls gleichzeitig mit der Anklagesache wegen Körperverletzung an dem hiesigen Gericht abgeurtheilt werden wird, wahrscheinlich ist dies nicht, denn voraussichtlich wird ihn das Landgericht Dresden besonders in Anspruch nehmen. An der Verurtheilung des Treibens in solchen Animirkneipen kann natürlich der Umstand, daß hier einmal der Gerupfte nicht ein Haar besser ist, als die, die ihm das gestohlene Geld abgenommen, nicht das Mindeste ändern.

— Das am 23. Februar d. J. im neuen Reichstage veranstaltete Festkonzert zum Besten der Hinterbliebenen der mit dem Dampfer „Elbe" Verunglückten und der in den vorjährigen Dezemberstürmen untergegangenen Hochseefischer hat einen überaus reichen Ertrag geliefert. Es sind im Ganzen 25 293 Mark 50 Pf. eingenommen worden. Da die Unkosten nur 476 Mark betragen, beziffert sich der Reinertrag auf 24 817 Mark 50 Pf. Das für das Konzert gebildete Komitee hat beschlossen, diese Summe zu gleichen Theilen den Opfern des „Elbe"-Unglücks und den Hinterbliebenen der deutschen Hochseefischer zuzuführen.

— Photographien, welche mittelst Rotationsmaschinen auf Rollenpapier hergestellt sind, wurden in der gestrigen Sitzung des „Vereins für das deusche Kunstgewerbe" in Berlin von dem Vertreter des Herrn Direktor Schwarze vorgelegt und fanden allgemeine Anerkennung. Die dabei zur Anwendung kommenden Maschinen sind im Stande, täglich 1000 Meter lange Papierflächen zu bedrucken; damit können an einem Tage 40 000 Bilder in Kabinetformat hergestellt werden.

— In den „Basler Nachr." lesen wir folgendes Inserat: „Bitte. Eine ehrenhafte Familie erlaubt sich, den sprüchwörtlich gewordenen Unterstützungs- und Wohlthätigkeitssinn der löblichen Basler Private um vorübergehende Beschaffung einer Summe von 90—100 000 Frks. gegen sicheres Unterpfand und mäßigen Zins anzusprechen. Kein Risiko. Für hülfreiche Menschenfreunde Gelegenheit, einem edlen Werke beizustehen. Offerten u. s. w." — Neunzig- bis hunderttausend Franks! Nom d'une pipe, mit Kleinigkeiten scheinen sich die Bittsteller nicht abzugeben! Wenn schon, denn schon . . .

Wien, 6. März. Seit dem 14. Januar wird der hier wohnhafte Rentier Eduard Rieb, aus Friedland in Mecklenburg gebürtig, vermißt. Derselbe pflegte stets 7000 bis 8000 Mark an einer Schnur um den Hals unter den Kleidern zu tragen.

Wien, 6. März. Hier herrscht ein fürchterliches Unwetter. Seit 24 Stunden haben wir unausgesetzt Schneefall. Riesige Schneeberge thürmen sich auf. Der Tramwahverkehr ist streckenweise eingestellt. Aus den Provinzen kommen ähnliche betrübende Nachrichten. An mehreren Punkten ist der Bahnverkehr unterbrochen.

Pest, 6. März. Aus vielen Gegenden Ungarns wird Hochwasser gemeldet. Ueberall werden Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Folge der andauernden Schneeverwehungen ist auf mehreren Linien der Bahnverkehr eingestellt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. März.

Wetter: Bewölkt. Temperatur — 1 **Grad** Reaumur, Nachts — 9 Grad Reaumur. **Barometer** 766 **Millimeter. Wind: W.**

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 123,00—138,00 bez., per April-Mai 140,00 B., 139,50 G., per Mai-Juni 140,75 B. u. G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 112,00—117,00, per April-Mai 119,25—119,50 bez., per Mai-Juni 120,50 bez., per Juni-Juli 121,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 106,00—122,00, Märker 106,00—135,00, polnische —,—, feinste Braugerste über Notiz.

Hafer per 1000 Kilogramm 100,00 bis 110,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,8 bez., Termine ohne Handel.

Petroleum loko 10,60 M. versteuert bez., Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 7. März.

Weizen per Mai 140,75, bis 140,50, per Juli 142,50 per September 144,50.

Roggen per Mai 120,75, bis 120,25 121,50 per Juli, per September 124,00.

Rüböl per Mai 42,80, per Oktober 43,70,

Spiritus loko 70er 33,00, per Mai 70er 37,70, per Mai 70er 38,40, per September 39,60.

Hafer per Mai 114,75, per Juli 116,00.

Mais per Mai 111,00, per Juli 111,00.

Petroleum per März 21,40.

London, 8. März. **Wetter: Schön.**

Berlin, 7. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 60	London lang	203 75
do. do $3^1/_2$%	104 70	Amsterdam kurz	168 90
do. do. 3%	98 75	Paris kurz	81 00
Deutsche Reichsanl. 3%	98,50	Belgien kurz	80,95
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	102,70	Berliner Dampfmühlen	— —
do. do. 3%	97,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66 00
do. Landescred.-B. $3^1/_2$%	101,80	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	240 50
Centrallandsch.Pfdbr.$3^1/_2$%	102,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	130 30
do. 3%	97,00	Barziner Papierfabrik	157 50
Italienische Rente	89 00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,25	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	102 10
Ungar. Goldrente	102,80		
Rumän. 1881er am. Rente	99,10		
Serbische 5% Tab.-Rente	78,10		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	34,50		
Rum. amort. Rente 4%	87 40		
Ruff. Boden-Credit $4^1/_2$%	102,95		

		Ultimo-Kourse:	
do. do von 1880	102,65	Disconto-Commandit	209,40
Mexikan. 6% Goldrente	80,10	Berliner Handels-Gesellsch.	154 25
Oesterr. Banknoten	165,25	Oesterr. Credit	240 25
Russ. Banknoten Cassa	219 25	Dynamite Trust	149,60
do. do. Ultimo	219 25	Bochumer Gußstahlfabrik	139.75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	109 70	Laurahütte	124,70
do. (100) 4%	— —	Harpener	140 60
do. (100) 4%	104 50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	137,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	64.10
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	140 00	Ostpreuß. Südbahn	82,70
Stett. Bulc.-Prioritäten	147 00	Marienburg-Mlawkabahn	74 50
Petersburg kurz	218 80	Mainzerbahn	118 30
London kurz	20 44	Norddeutscher Lloyd	85,50
		Lombarden	45,25
		Luxemb. Prince-Henribahn	99 50

Tendenz: Abgeschwächt.

Paris, 6. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest

	6.	5.
3% amortisirb. Rente	101,45	101,50
3% Rente	103,55	103,50
Italienische 5% Rente	88,35	$88,17^1/_2$
4% ungar. Goldrente	$102,22^1/_2$	102,31
4% Russen de 1889	102,30	102,70
4% Russen de 1894	67,50	67,40
3% Russen de 1891	94,50	94,45
4% unifiz. Egypter	—,—	105,90
4% Spanier äußere Anleihe	77,50	77,37
Convert. Türken	27,50	$27,52^1/_2$
Türkische Loose	144,40	143,50
4% privil. Türk.-Obligationen	498,50	—,—
Franzosen	825,00	821 50
Lombarden	247,50	246,25
Banque ottomane	717,00	718,00
„ de Paris	748,00	750,00
Debeers	535,00	537,00
Credit foncier	910,00	910,00
Huanchaca	158,00	154,00
Meridional-Aktien	625,00	625 00
Rio Tinto-Aktien	323 70	323,10
Suezkanal-Aktien	3255,00	3238,00
Credit Lyonnais	843,00	843,00
B. de France	3810,00	3830,00
Tabacs Ottom.	526 00	530 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,75	122,75
Wechsel auf London kurz	$25,21^1/_2$	25,22
Cheque auf London	25,23	$25,23^1/_2$
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,62
„ Wien k.	201,87	201,75
„ Madrid k.	458,50	458,00
„ Italien	5,12	5,00
Robinson-Aktien	228,00	234,00
Portugiesen.	25,56	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	468,00	465,00
Privatdiskont	1,50	1,50

Hamburg, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 77,25, per Mai 76,00, per September 75,50, per Dezember 73,25.

Hamburg, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März $9,22^1/_2$, per Mai $9,32^1/_2$, per August 9,60, per Oktober 9,70. Ruhig.

Bremen, 6. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Sehr fest. Loko 5,80 bez. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 6. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen loko höher, per März 133,00, per Mai —,—. Roggen loko höher, do. auf Termine höher, per März 97,00, per Mai 100,00, per Oktober 105,00. Rüböl loko 22,00, per Mai 21,00, per Herbst 21,00.

Amsterdam, 6. März. Java-Kaffee good ordinary 53,75.

Amsterdam, 6. März. Bancazinn 36,50.

Antwerpen, 6. März, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,62 bez. u. B., per März 15,62 B., per April-Mai 15,62 B., per September-Dezember 16,12 B. — Fest.

Schmalz 84,00, Margarine —.

Paris, 6. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per März 20,00, per April 20,25, per Mai-Juni 20,30, per Mai-August 20,40. Roggen fest, per März 11,85, per Mai-August 12,15. Mehl matt, per März 43,75, per April 43,90, per Mai-Juni 44,15, per Mai-August 44,50. Rüböl ruhig, per März 56,50, per April 54,75, per Mai-August 48,25, per September-Dezember 46,75. Spiritus ruhig, per März 30,75, per April 31,00, per Mai-August 31,75, per September-Dezember 32,00. — Wetter: Schön.

Paris, 6. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 25,50 bis —,—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März $26,87^1/_2$, per April $26,87^1/_2$, per Mai-August $27,37^1/_2$, per Oktober-Januar $27,87^1/_2$.

Havre, 6. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 93,25, per Mai 94,00, per September 94,75. Ruhig.

London, 6. März, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig aber stetig. Angekommene Weizenladungen stetig. Wallawalla-Weizen um $23^3/_8$ Sh. refüsirt. Schwimmendes Getreide unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 34 000, Gerste 21 020, Hafer 1030 Quarters.

London, 6. März. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

London 6. März. 96proz. Javazucker loko 11,00, stetig. Rübenrohzucker loko 9,12, matt. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 6. März. Kupfer, Chili good ordinary brands 39 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. — Sh. — d. Zink 13 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 8 d.

London, 6. März. Chili-Kupfer 38,87, per drei Monat 39,25.

Glasgow, 6. März, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 8 d.

Leith, 6. März. Getreidemarkt. Markt stetig, Preise unverändert. Wetter: Milder.

Newyork, 6. März. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 59,37. Mais per Mai 48,87.

Newyork, 6. März, Abends 6 Uhr.

	6.	5.
Baumwolle in Newyork	$5^{11}/_{16}$	5,62
do. in Neworleans	$5^3/_{16}$	5,12
Petroleum matt, Rohes	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line certificates nom.	104,75	105,00
Schmalz Western steam	6,75	6,75
do. Lieferung per März	6,75	6,75
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{11}/_{16}$	$2^{11}/_{16}$
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	60,25	60,37
per März	58,62	58,62
per Mai	59,25	59,37
per Juli	59,50	59,75
per Dezember	62,75	63,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,75	16,75
per April	14,80	14,70
per Juni	14,65	14,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig, per März	48,50	48,75
per Mai	48,75	49,00
per Juli	48,87	49,12
Kupfer: höchster Preis	9,55	9,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,37

Chicago, 6. März.

	6.	5.
Weizen stetig, per März	51,87	52,25
do. per Mai	53,87	54,25
Mais stetig, per März	42,87	43,00
Pork per März	$10,42^1/_2$	10,25
Speck short clear	nom.	nom.

Wasserstand.

Stettin, 7. März. Im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,50 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 7. März, 8 Uhr Morgens.

Memel: See schmaler Eisgürtel, Einfahrt und Seetief von der Navigationsschule ab eisfrei.

Nidden: See viel Treibeis. Haff starkes Eis.

Brüsterort: See Treibeis.

Pillau: See eisfrei, Einfahrt und Hafen leichtes Eis, Haff feste Eisdecke.

Neufahrwasser: See nicht sichtbar, Hafen leichte Eisdecke. Danzig mit Eisbrecherhülfe zu erreichen.

Oxhöft: See wenig Treibeis.

Hela: See mit Eis bedeckt.

Rixhöft: Eis soweit sichtbar.

Kolberg: Hafenmündung und Ostsee soweit sichtbar kein Eis.

Swinemünde: See und Fahrwasser etwas Treibeis. Haff unverändert.

Greifswalder Oie: Soweit sichtbar Treibeis.

Thiessow: Starkes, festes Eis im Greifswalder Bodden und beim Ruden, in See Treib- und Schlammeis.

Arkona: Von W. bis N. festes Eis, von N. bis O. soweit sichtbar offenes Wasser. Der gestern im Eise befindliche Dampfer ist aus Sicht.

Wittower Posthaus: Kein offenes Wasser sichtbar.

Barhöft: In See soweit sichtbar feste Eisdecke,

Darßerort: Von WNW. bis ONO. offenes Wasser mit Treibeis, sonst unverändert.

Warnemünde: See in westlicher Richtung fast eisfrei, in NO. wenig offenes Wasser sichtbar.

Wismar: Außerhalb Untiefe Hannibal offenes Wasser, sonst unverändert.

Travemünde: Eisbrecher gestern Eis bis auf 5 Seemeilen vom Hafen aufgebrochen, dort starker Eisgürtel, welcher nicht zu durchbrechen ist. Hafen und unteres Pfahlrack eisfrei, Revier starkes Eis mit Fahrrinne.

Marienleuchte: Fehmarnbelt Küste Eisdecke, Mitte offenes Wasser mit Treibeis, Fehmarnsund Schlammeis, von Strukkamphuk nach Westen Eisdecke.

Kiel: Föhrde festes Eis. Von Bülk nördlich offenes Wasser.

Schleimünde: Schlei bis Maasholm eisfrei, bis Schleswig feste Eisdecke.

Sonderburg: Alsensund und seewärts starke Eisdecke.

Flensburg: Schifffahrt geschlossen.

Apenrade: Föhrde und Hafen feste Eisdecke.

Aröjund: Soweit sichtbar Belt offenes Wasser.

Hadersleben: Föhrde feste Eisdecke.

Großer Belt, westliche Ostsee: Viel Treibeis.

Telegraphische Depeschen.

Linz, 7. März. Bei der gestrigen Abendvorstellung brach im Garderobemagazine des Theaters Feuer aus. In Folge des taktvollen Auftretens des Theaterdirektors konnte das Publikum unter dem vom Orchester gespielten Marsch sich entfernen.

Brüssel, 7. März. „Peuple" veröffentlicht einen Aufruf, daß man die Manifestationen am 1. Mai besonders großartig gestalten möge und fordert Alle auf, daran theilzunehmen.

Paris, 7. März. In den Wandelgängen der Kammer ging gestern das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde nach Annahme der Einladung durch Frankreich das Datum der Eröffnungsfeierlichkeiten um acht Tage verschieben, angeblich, um die Durchfahrt durch den Nordostsee-Kanal zu erleichtern, in Wirklichkeit aber, um das Fest nicht mit dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo zusammen zu bringen.

Rom, 7. März. Im Vatikan ist ein Bericht eingetroffen, daß das deutsche Zentrum die Umsturzvorlage annehmen werde, wenn die Zulassung der Jesuiten gestattet würde.

Madrid, 7. März. Aus Kuba wird gemeldet, daß der Aufstand in Matangas vollständig beendet ist.